

DGSP e.V.



Das Recht auf Unversehrtheit in Anspruch nehmen

(Bundesverband der Angehörigen psychisch erkrankter Menschen e.V. (Hg.): Was tun – bei Konflikten und Aggressionen in Familien mit einem psychisch erkrankten Angehörigen? Empfehlungen für Familien und Freunde psychisch erkrankter Menschen. Bonn 2016, 28 Seiten, 4 Euro inklusive Versandkosten.

Der Bundesverband der Angehörigen psychisch erkrankter Menschen e.V. (BApK) widmet sich mit dieser Broschüre den Themen Aggression und Gewalt im häuslichen Umfeld. Es ist unstrittig, dass diese Themen schon seit längerem keine Tabuthemen mehr sind, zumindest dann, wenn es um die Mitarbeitenden in den psychiatrischen Einrichtungen geht. Diese werden in speziellen Techniken zum Umgang mit Aggression und Gewalt geschult. Es wird ihnen nach Übergriffen durch Patienten oftmals ein entsprechendes Nachsorgemanagement geboten. Was aber ist mit den Angehörigen, Freunden und Bekannten, die in ihrer häuslichen Umgebung mit Gewalt und Aggressionen durch ein Familienmitglied konfrontiert werden?

Stille Not = vergessene Not!?

Über Gewalt in der eigenen Familie wird genau so ungerne gesprochen wie über Angehörige, die psychisch erkrankt sind. Gleichwohl kommt beides vor und manchmal, jedoch selten, auch in der Kombination „Gewalt durch einen psychisch erkrankten Angehörigen“. Die Formen der Gewalt reichen dabei von verbalen bis hin zu tätlichen, körperlichen Übergriffen. Die Opfer, auch das wird in der Broschüre herausgestellt, sind überwiegend Frauen.

Diese Gewalterfahrungen und überhaupt all die Empfindungen, Belastungen, Erfahrungen der Menschen mit psychisch kranken Krisen und ihrer Angehörigen finden in der Arbeit von Psychiatriefachpersonen bislang zu wenig Berücksichtigung. Weder Einrichtungen, noch Fachbücher oder Forschungen gehen (bislang) sonderlich auf diese Thematiken und damit verbundenen Bedürfnisse ein. Die daraus resultierende Not wird von den professionell Tätigen übersehen, von den Angehörigen jedoch keinesfalls vergessen.

Der Broschüre gelingt es bereits auf den ersten Seiten, mit diesen und weiteren Ausführungen auf die Themen „Gewalt und Aggression im häuslichen Umfeld“ aufmerksam zu machen und entsprechend zu sensibilisieren. Sie liefert Zahlen und Fakten und verweist darauf und das ist auch an dieser Stelle erwähnenswert, „dass

die meisten Menschen mit psychischen Krisen oder Erkrankungen friedlich in ihrer häuslichen und familiären Gemeinschaft leben.“ (S.6)

Es geht sowohl bei der Broschüre, als auch bei dem Thema insgesamt nicht darum, die Schuldfrage zu stellen oder Lösungen für die Probleme zu präsentieren, denn das wird nicht gelingen. Viel wichtiger für Freunde und Familien ist die folgende Aussage:

„Gewalt- und Aggressionserfahrungen sind immer Beziehungserfahrungen, und das Beziehungsleiden, das daraus entsteht, braucht Beziehungsunterstützung, Beziehungshilfe, Beziehungsheilung.“(S.7)

Angehörigen und Psychiatrieerfahrenen eine Stimme geben

In der Broschüre beschreiben Angehörige ihrer Situation, Erfahrungen und Erwartungen. Ergänzt werden diese durch die Aussagen von Psychiatrieerfahrenen, die aus ihrer Perspektive und ihren Erfahrungen aufzeigen, was dazu beitragen kann, Situationen zu entspannen und somit Gewalt und Aggression zu vermeiden. Mögliche Situationen werden anhand von Fallbeispielen kurz und präzise dargestellt. Es werden Empfehlungen für den Umgang mit psychisch erkrankten Menschen und häuslicher Gewalt gegeben.

Am Ende der Broschüre findet sich eine Checkliste zur Überprüfung der „persönlichen Betroffenheit“. Diese ist bewusst nicht als Fragebogen mit abschließenden Handlungsanweisungen aufgebaut, sondern soll vielmehr als Grundlage für ein Gespräch mit einem Vertrauten oder professionellen Helfer dienen und somit helfen, die Not nicht zu vergessen oder besser zu verdrängen.

Fazit

Die Broschüre leistet einen wichtigen Beitrag dabei, dass Thema ins Bewusstsein aller Beteiligten, auch der professionell Tätigen zu rücken. Es erfüllt die Eingangs der Broschüre genannte Absicht des „Mut Machens“ für die Angehörigen, Freunde und die psychisch erkrankten Menschen.

Für uns professionell Tätigen zeigt sie darüber hinaus auch das enorme Entwicklungspotenzial im Umgang mit diesem Thema und den Bedarf an weiteren Schritten auf.

Wo sind die speziellen Schulungsprogramme für Angehörige (in der Broschüre wird diesbezüglich lediglich auf ein Unternehmen hingewiesen)? Wie gehen wir auf Angehörige zu und nehmen ihre Erfahrungen, die guten und die schlechten, in unsere Behandlungsplanungen auf? Welchen Beitrag kann und muss die (Pflege-)Forschung in diesem Bereich noch leisten? Es sind noch viele Antworten auf Fragen zu geben, die sich psychiatrisch Pflegenden und Angehörige noch nicht gegenseitig gestellt haben.

Kurz gesagt:

Die Broschüre macht auf ein wichtiges, jedoch leider oftmals übersehenes, Thema aufmerksam. Sie ist allen in der Psychiatrie Tätigen zu empfehlen und bereichert sicherlich auch jeden Ständer mit Informationsmaterial für Angehörige und Freunde, der uns in den Einrichtungen anvertrauten Menschen.

Über die Geschäftsstelle des BApK ist die Broschüre „Was tun – bei Konflikten und Aggressionen in Familien mit einem psychisch erkrankten Angehörigen?“ erhältlich:
<http://www.psychiatrie.de/bapk/top/kontakt/geschaeftsstelle/>

Stefan Rogge, Fachgesundheits- und Krankenpfleger für Psychiatrie,
Pflegeentwickler und Stationsleitung in der forensischen Psychiatrie